

Eröffnung
Heimathaus Tennenbronn
am 23. Oktober 2010
Grußwort OB

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist bis 23.10.2010 – 18 Uhr!

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Heimathaus,
sehr geehrter Herr Hermann,
sehr geehrter Herr Maurer,
werter Herr Landrat Dr. Michel,
geschätzte Damen und Herren des Gemeinderates und
des Ortschaftsrates
liebe Festgäste,
liebe Tennenbronner,**

**„erzähle mir die Vergangenheit und ich werde die Zukunft erkennen.“
So lautet eine Weisheit des chinesischen Philosophen Konfuzius, die,
liebe Festgäste, das auf den Punkt bringt, was uns heute zusammen-
führt. Herr Kohlmann hat uns in seinem Vortrag sehr interessante Ein-
zelheiten über die besondere Geschichte Tennen-bronns berichtet. Mit
diesem neu geschaffenen Museum, dem Heimathaus, ist nun ein Ort
entstanden, der - für jeden zugänglich - Vergangenheit dauerhaft er-
lebbar und begreifbar macht.**

**Geschichte, das sind nicht nur die Staatsaktionen, die großen
Schlachten oder großen Verträge. Geschichte, das sind auch die Le-
bensgeschichten der kleinen Leute, die Spuren des Alltags, die wir
hier im Museum finden. Die alte Uhrmacher- und Schuhmacher-
werkstatt, der Raum zur früheren Wohnkultur, das ist genau das, was
uns interessiert und fasziniert.**

Wir wollen wissen, wie es unseren Vorfahren erging. Wir wollen wissen, wie und warum Tennenbronn das wurde, was es heute ist, denn erst seine Geschichte macht den Ort unverwechselbar und gibt ihm seine Identität UND sie ist ein Teil unserer eigenen Identität. Was wir heute sind, das beruht auf unserer Geschichte und unserer gewachsenen Kultur, auf unseren Bräuchen und Traditionen.

Vielleicht schwingt beim Interesse für die Vergangenheit ein bisschen Nostalgie mit. Warum auch nicht? Die Besucherinnen und Besucher des Heimathauses werden es jedenfalls schätzen, dass ihnen anschaulich vorgeführt wird, wie die Vergangenheit aussah und wie sie sich zur eigenen Gegenwart entwickelte. Das Erkennen und Verstehen unserer Geschichte lässt uns – wie bereits eingangs mit dem Zitat erwähnt – besser verstehen.

Für mich hat das Heimathaus auch noch einen weiteren positiven Nebeneffekt. Ich kann mir vorstellen, ja ich wünsche es mir, dass bei den Besucherinnen und Besuchern hier auch ein Bewusstsein dafür geweckt wird, wie wichtig es ist, die Zeugnisse der Vergangenheit zu erhalten. Sie zu pflegen und weiter zu nutzen ist für Einzelne wie für eine Gemeinde eine dankbare, wenn auch nicht immer einfache Aufgabe. Sie haben hier mit Ihrem großartigen, ehrenamtlichen Engagement dazu beigetragen. Ein weiteres Zeugnis wurde erst im letzten Jahr von der Stadt aufwändig restauriert und vor kurzem eingeweiht - ich spreche vom Kriegerehrenmal hier in Tennenbronn.

Und noch einen Aspekt sollten wir am heutigen Abend nicht vergessen. Das Museum hilft das Besondere und Spezifische der Region zu bewahren und vermittelt gleichzeitig das Gefühl der Verbundenheit und Vertrautheit mit der Region, gibt uns somit - wie der Name des Hauses schon sagt - ein Heimatgefühl.

Sicherlich wird es auch einzelne Kritiker geben, die die Notwendigkeit von Heimatgeschichte und Heimatgefühl in Frage stellen. Ich meine, dass wir beides mehr denn je im Zeitalter der Globalisierung brauchen.

Mit diesem Aspekt haben wir uns auch bereits im Jahre 2000 anlässlich der „Heimattage Baden-Württemberg“ beschäftigt.

Der Begriff „Heimat“ an sich hat es in der Vergangenheit und Gegenwart nie ganz leicht gehabt. Früher stand er für Natur und Landschaft und gleichzeitig assoziierte man meist positive Stimmungen und Emotionen wie Vertrautheit, Überschaubarkeit, Ruhe.

Mit dem Begriff „Heimat“ schmückten sich in der Folge leider auch die, die ihn für ihre Ideologie, als Instrument der Propaganda missbrauchten. Sich dann nach 1945 von dieser Ideologie und diesem Missbrauch abzugrenzen war notwendig, aber ebenso schwierig. Lange Zeit haftete dem Begriff „Heimat“ etwas sehr Negatives an. Auf ganz andere Weise wurde er dann in den 50er-Jahren durch die, zugegeben etwas kitschigen Heimatfilme populär. So galt diese Bezeichnung nach wie vor lange als unmodern und konservativ.

Die Zeiten ändern sich. Menschen und Gesellschaften sind im Wandel begriffen. Wir erleben einen gewaltigen Globalisierungsprozess und plötzlich wird der Begriff „Heimat“ wieder entdeckt und wichtig. Er vereint nun das Individuelle, das Besondere eines Ortes oder einer Region und prägt entscheidend die Verbundenheit und das regionale Bewusstsein seiner Bewohnerinnen und Bewohner.

Dialekte sind nicht mehr verpönt als Ausdruck von Ungebildetheit und es ist auch nicht mehr uncool, kein Kosmopolit zu sein und seine Stadt, sein Land zu mögen. Heimat hat also in unserer Zeit auf einmal wieder Zukunft. Und noch viel mehr: Das Gefühl von „Heimat“ setzt, wie Forschungen ergeben haben, sogar in unserem Gehirn „Glückshormone“ frei.

Aktuell kann ich dem hinzufügen, dass sich in einer vom baden-württembergischen Städtetag in Auftrag gegebenen Jugendstudie „Jugend und Demokratie“ eine Mehrheit der Befragten positiv zum Begriff Heimat geäußert haben. Diese Studie wurde am Freitag beim Städtetagskongress in Ulm vorgestellt.

Auch ich bin glücklich und freue mich darüber, dass wir an diesem Wochenende die Eröffnung des Heimathauses feiern können und es ist nun an der Zeit, denjenigen zu danken, die hierfür gekämpft und ihre Zeit geopfert haben.

Mein herzlicher Dank geht deshalb in meinem Namen und im Namen aller Mitbürgerinnen und Mitbürger von Schramberg an die „Arbeitsgruppe Heimathaus“ mit Robert Hermann an der Spitze, welche mit großem persönlichem Einsatz und ehrenamtlichem Engagement für uns alle, aber natürlich vor allen Dingen für die Tennenbronner dieses Museum geschaffen und uns die Geschichte erschlossen haben.

In meinen Dank einschließen möchte ich selbstverständlich auch den Museums- und Geschichtsverein Schramberg, vertreten durch den Vorsitzenden Martin Maurer, der unterstützend mitgewirkt hat, sowie den Ortschafts- und Gemeinderat, die durch ihre positiven Beschlüsse dieses Projekt ermöglicht haben.

Lieber Herr Hermann, liebe Mitwirkende der „Arbeitsgruppe Heimathaus“, es ist ohne Zweifel, Ihr großer Verdienst, dass nun Tennenbronn um eine großartige Einrichtung reicher geworden ist, die die Einzigartigkeit des Ortes heraushebt.

Sie haben sich vor gut zwei Jahren an die Ausarbeitung des Konzeptes gemacht und im vergangenen Jahr dann die eher skeptische Stadtverwaltung und die Kommunalpolitiker sowie den Museums- und Geschichtsverein davon überzeugt. Sie haben Sponsoren geworben, Ausstellungsstücke zusammengetragen und viele Arbeitsstunden in den Umbau des Hauses und die liebevolle Restaurierung der Ausstellungsstücke gesteckt. Dies verdient unser aller Lob und Respekt.

Ein bisschen Glück hatten Sie allerdings schon - ohne Ihren aufopferungsvollen Beitrag schmälern zu wollen - dadurch, dass Sie das Heimathaus auf den Bemühungen zweier, bereits verstorbener Tennenbronner Mitbürger aufbauen konnten. Beide haben mit ihrem Wirken, das historisch-kulturelle Erbe der Gemeinde zu bewahren, gute Vorarbeit geleistet. Gerne erinnere ich in diesem Zusammenhang an das Ehepaar Esther und Erwin Haas, das einzige Ehrenbürger-Ehepaar Tennenbronns, die ihr Leben mit Leib und Seele der Geschichte ihres Heimatortes gewidmet haben.

Durch ihre Forschungen wurde die 800-Jahrfeier der Gemeinde Tennenbronn 1979 ermöglicht und sie waren auch die Herausgeber des Tennenbronner Heimatbuches anlässlich des großen Jubiläums, das nach wie vor von unschätzbarem Wert für geschichtlich Interessierte ist.

Bereichert wird dieses Buch, wie auch dieses Museum, durch die hervorragenden Fotoaufnahmen von Heinrich Martin, dem Vater von Esther Haas, und des Amateurfotografen Karl Hermann. Beiden wurde ein Raum im Heimathaus gewidmet.

Nicht vergessen möchte ich auch die sammlerischen Vorleistungen von Alois Moosmann. Seiner Hartnäckigkeit haben wir auch in gewisser Weise die Realisierung des Projekts zu verdanken.

Schließen möchte ich meine Rede mit einem Zitat des deutschen Schriftstellers Horst Bienek, der einmal feststellte: „Heimat kann man nicht vererben. Sie ist in meinem Kopf. Und sie ist in meiner Seele“.

In diesem Sinne nochmals ein herzliches Dankeschön an die Arbeitsgruppe und alle Beteiligten, dass Sie dem „Heimathaus“ eine Seele gegeben haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.